



Co-funded by the  
Asylum, Migration and Integration Fund  
of the European Union

FAKTENBLATT

**WEGE ZUR BEGLEITENDEN  
AUTONOMIE: EINE  
REFLEXION BASIEREND  
AUF DEM ITALIENISCHEN  
KONTEXT<sup>1</sup>**

# HINTERGRUND

Das Fehlen eines gemeinsamen rechtlichen, nationalen und internationalen Rahmens für die italienischen Initiative der humanitären Korridore, ermöglicht es den beteiligten Organisationen, die Aufnahme nach unterschiedlichsten Überlegungen und Regeln zu strukturieren. Basierend auf Interviews zum italienischen und darüber hinausgehenden Kontext können zwei Hauptkategorien von Aufnahmeinitiativen identifiziert werden:

- Aufnahmemodelle basierend auf Erfahrungen aus staatlich geführten Projekten, wie den besonderen Aufnahmezentren (Centri di Accoglienza Straordinaria) und dem integrierten Aufnahmesystem (Sistema di Accoglienza Integrato), die Fachkräfte (Sozialarbeiter, Pädagogen, Psychologen usw.) einbeziehen, häufig unterstützt von Freiwilligen und festgelegten Unterstützungsphasen folgend.
- Aufnahmemodelle, die von Freiwilligen geführt werden, die typischerweise von Freiwilligengruppen organisiert sind, oft verbunden mit religiösen Organisationen, ohne vordefinierte Unterstützungsphasen.

Die Dauer der Unterstützung, die Art der angebotenen Dienste, die Beteiligung von Fachkräften und Freiwilligen sowie die Höhe der finanziellen Unterstützung variieren stark je nach Kontext. Dies hängt nicht nur vom Typ des Aufnahmемodells ab, sondern auch vom spezifischen Ansatz der verwaltenden Organisation. Im Laufe der Jahre haben sich diese Parameter weiterentwickelt und variieren weiterhin erheblich, abhängig von den territorialen Kontexten, in denen sie umgesetzt werden.

Die Finanzierung dieser Aufnahmeinitiativen hängt vollständig von den Organisationen ab, die sie fördern. Ressourcen werden typischerweise unabhängig durch Spenden oder spezifische Zuschüsse wie den italienischen Otto per Mille-Fonds gesammelt.

## WICHTIGE MERKMALE DER ANGEBOTENEN AUFNAHME UND PRÄGENDE AUSWIRKUNGEN AUF DIE INTEGRATIONSWEGE

In Aufnahmемodellen basierend auf Erfahrungen aus staatlich geführten Projekten ist die Dauer zu Beginn klar definiert und wird der Person durch eine in den ersten Tagen ihres Aufenthalts unterzeichnete Absichtserklärung mitgeteilt, die die Dauer der Unterstützung, die Bedingungen für eine frühzeitige Beendigung, eingeschlossene Dienstleistungen und detaillierte Beschreibungen von Leistungen wie finanzielle Unterstützung für tägliche Ausgaben, Gesundheitskosten, Transport und andere wesentliche Unterstützungsleistungen umfasst. In strukturierteren Projekten werden die Leistungen und die Beteiligung der Fachkräfte an den Unterstützungsaktivitäten schrittweise reduziert, typischerweise in drei-Monats-Intervallen, um den Übergang zur Unabhängigkeit zu fördern. Im Durchschnitt dauern diese strukturierten Wege zwischen 12 und 24 Monaten, mit einigen Ausnahmen.

In Aufnahmееinrichtungen, die von Freiwilligengruppen verwaltet werden, die typischerweise kleinere Gruppen von Personen unterstützen, um die nachhaltige Begleitung zu gewährleisten, gibt es oft mehr Flexibilität hinsichtlich der Dauer der Unterstützung. Während einige Vereinbarungen Indikatoren zum Zeitrahmen beinhalten, können diese Vereinbarungen manchmal auch mehrere Jahre dauern. Der Zeitrahmen für die Erreichung vollständiger Autonomie ist daher verhandelbarer, bleibt jedoch durch begrenzte finanzielle Ressourcen eingeschränkt.

---

1 Dieses Informationsblatt fasst die Forschungsergebnisse zusammen, die während der Laufzeit des COMET-Projekts durchgeführt wurden. Anhand einer der aktiven Humanitären Korridore als Fallstudie enthält es dennoch nützliche Überlegungen für alle COMET-Partner und auch für diejenigen, die Pfade außerhalb des COMET-Projekts verwalten. Dieses Informationsblatt ist ein Auszug aus dem Bericht „Humanitäre Korridore: Vom Auswahlprozess bis zur Begleitung auf dem Weg zur Autonomie. Eine Analyse von Erfahrungen und Erwartungen“, Debora Boaglio, Eleonora Voli, Associazione Frantz Fanon.

Insgesamt spiegeln die unterschiedlichen Ansätze verschiedene Prioritäten und Ressourcenverfügbarkeiten wider, alle betonen jedoch die Bedeutung des Übergangs zur Selbstständigkeit und die Balance zwischen Flexibilität und langfristiger Nachhaltigkeit.

Die Dauer der Aufnahmeperiode kann die Integrationswege und das erreichbare Maß an Autonomie erheblich beeinflussen. Während der Gedanke hinter eines festen Zeitrahmens für die Aufnahme – hauptsächlich aufgrund finanzieller Einschränkungen – verstanden wird, berichteten viele Teilnehmer von erheblichen Schwierigkeiten beim Umgang mit starren Zeitplänen, die für strukturiertere Projekte typisch sind. Einige Interviewpartner hoben die Herausforderungen hervor, alle erforderlichen Aktivitäten zum Aufbau von Autonomie zu bewältigen, insbesondere in der ersten Phase nach der Ankunft (Sprachkurse, Jobsuche, bürokratische Prozesse usw.). Für viele stellt diese Phase sowohl das Erleben der Sicherheit dar – oft zum ersten Mal seit Jahren – als auch die emotionale Belastung, von der Familie entfernt und in einer unbekanntem, aber sehnsüchtig erwarteten Umgebung zu sein. Diese Dualität erfordert eine Anpassungszeit, um sowohl physisch als auch mental „anzukommen“. Interviews zeigten, dass diese Phase, gepaart mit der Schwierigkeit, dass manche Personen nicht sofort aktiv und proaktiv werden können, manchmal zu Spannungen mit den Fachkräften führt. Während Fachkräfte diese Einstellungen möglicherweise als Motivationsmangel interpretieren, können diese Dynamiken dazu führen, dass sich Einzelpersonen tief einsam und vom Projekt im Stich gelassen fühlen. Flexibel gestaltete Zeitrahmen für die Aufnahmeperiode und rechtzeitige und wirksame Unterstützungsmaßnahmen für berufliche, bildungsbezogene oder andere Integrationswege werden oft als wesentlich erachtet, um einen Prozess zu gestalten, der mit dem Profil, der Geschichte und den Erwartungen des Einzelnen übereinstimmt. Solche Ansätze können jedoch durch einen restriktiven Zeitrahmen der Aufnahmeperiode oder ineffektive Unterstützung eingeschränkt werden.

Eine offizielle Vereinbarung wird zu einem wertvollen Instrument für die Fachkräfte, die in diesen Projekten tätig sind – voll bewusst über die Begrenzungen des Systems und die Bedeutung, die verfügbare Zeit effektiv zu nutzen. Dieses Instrument legt ab dem ersten Tag einen klaren Rahmen fest und leitet die Gespräche mit der betroffenen Person. Darüber hinaus dient es als wichtige Ressource, um eine Beziehungsstruktur zu schaffen, die dabei hilft, die Beteiligung der Fachkräfte zu begrenzen und so professionell herausfordernde Situationen zu vermeiden, die auch ihr psychisches Wohlbefinden beeinträchtigen könnten.

Interviews mit Fachkräften zeigten eine erhebliche und anhaltende Besorgnis über den Erfolg der Wege, oft begleitet von Frustration, wenn Personen sich vollständig mit den vorgeschlagenen Projekten zum Aufbau von Autonomie auseinandersetzen mussten. In diesem komplexen Umfeld arbeiten Fachkräfte häufig daran, die „Autonomie zu unterstützen“ innerhalb eines inhärent unwillkommenen breiteren sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kontexts. Zum Beispiel beeinflusst die sogenannte „Flüchtlingslücke“ („refugee gap“ Ires, 2021) immer noch stark den Arbeitsmarkt in Italien. Berufliche Ausbildungswege führen oft zu Unterbeschäftigung, „Ethisierung der Arbeit“ (ein Konzept, das ursprünglich von Wallerstein und Balibar formuliert wurde und kürzlich im italienischen Kontext von Taliani, 2015, wieder aufgegriffen wurde) und einem allgemeinen Mangel an Ressourcen in kritischen Bereichen wie der Wohnungssuche und der Anerkennung von Bildungsabschlüssen.

Die Ankunft im Gastland stellt eindeutig einen **erheblichen Paradigmenwechsel** für die Aufgenommenen dar. Dieser Übergang verändert grundlegend die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen den Begünstigten und den Vertretern des Systems. Vor der Abreise basieren die Beziehungen vor Ort und der Zugang zu den Humanitären Korridoren auf gegenseitigem Vertrauen. Bei der Ankunft in den Aufnahmekontexten, insbesondere in strukturierten Einrichtungen, formalisieren sich diese Beziehungen zunehmend und manifestieren sich in Praktiken, Protokollen und Fristen, die die Dynamik zwischen den beteiligten Parteien definieren.

Interviews zeigen deutlich, wie die Ankunft in Italien das Verständnis des Begriffs **„privilegiert“** tiefgreifend verändert, der häufig von Fachkräften verwendet wird, um die Begünstigten zu beschreiben.

Für die Aufgenommenen hat der durchlaufene Bewertungsprozess, der ihr Recht auf eine sichere Ankunft in Europa und Aufenthalt dort rechtfertigt, erheblichen Einfluss auf ihre Erwartungen, wie sie ihr Migrationsprojekt wahrnehmen und ihre Zukunftsvorstellungen definieren. Unter denen zu sein, die „ausgewählt“ wurden, löst häufig einen imaginativen Prozess aus, der die Begünstigten dazu bringt, sich in eine Aufnahme-Realität zu projizieren, die ihre Erfolgsperspektiven erfüllt. Das Aufnahmeprojekt wird häufig als Raum erlebt, um erwünschte Perspektiven zu realisieren, wobei das Personal als Wegbereiter dieser Reise zur Wiedererlangung ihrer Freiheit, Sicherheit und ihres Erfolgs gesehen wird – ihr Leben dort fortzusetzen, wo es unterbrochen wurde.

Für das Personal wird die Arbeit innerhalb der humanitären Korridore als Betreuung einer „privilegierten“ Gruppe im Vergleich zu staatlichen Aufnahmeprogrammen wahrgenommen, was darauf zurückzuführen ist, dass diese Personen es geschafft haben, europäisches Territorium durch sichere Kanäle zu erreichen und dabei die Gewalt und Traumata der irregulären Migrationsrouten zu vermeiden. Aufgrund dieser Vorstellung von Privilegien entsteht häufig eine starke Erwartung einer bedingungslosen Einhaltung des vorgeschlagenen Integrationsprojekts seitens des Personals, gekoppelt mit der Annahme, dass das sogenannte „Autonomieniveau“, das erforderlich ist, um das Aufnahmeprogramm zu verlassen, relativ schnell erreicht werden kann. Dies ist besonders in den letzten Jahren evident, da die Kriterien für die Auswahl von Personen zunehmend zwischen „Verwundbarkeit“ und „Integrationsfähigkeit“ verschoben wurden.

Die Erzählung der Betreiber offenbart, wie dieser Begriff eine neue Bedeutung einführt im Vergleich zu derjenigen, die ihm von den aufnehmenden Personen zugeschrieben wird. Das Wort „privilegiert“ scheint den Beginn einer neuen Phase der Identitäts- und Migrations- (Neu-) Verhandlung für die aufgenommenen Individuen zu markieren. Ab diesem Moment entsteht oft die Vorstellung, dass diejenigen, die es geschafft haben, sicher in Italien anzukommen und von einem „für eine kleine ausgewählte Gruppe reservierten“ Aufnahmeprogramm zu profitieren, eine Art Schuld eingegangen sind, die durch Motivation und Zusammenarbeit zurückgezahlt werden muss. Diese Schwankung zwischen den semantischen Feldern von Rechten, Hilfe und Verdienst prägt erheblich die Dynamik zwischen den Betreuern und den Begünstigten. Solche Dynamik, die besonders im Rahmen der humanitären Korridore auffällt und auch unter Sozialarbeit vorhanden ist, kann die Beziehung zu den Begünstigten beeinflussen, unabhängig vom europäischen Kontext, in dem sie stattfindet. Das Ergebnis ist, dass das Verhältnis zwischen Gastgebern und aufgenommenen Personen zu einem spannungsgeladenen und umkämpften Raum wird, der oft das beschreibt, was Fassin (2015) als „Spannung zwischen Ungleichheit und Solidarität, und zwischen Dominanz und Hilfe“ bezeichnet. Diese Spannung prägt viele Dynamiken im Aufnahmekontext und führt häufig zu Konflikten und Leiden für beteiligte Parteien und manchmal zum Scheitern von Integrationswegen.

Einerseits sendet der Mechanismus der humanitären Korridore durch die Sicherstellung einer sicheren Reise eine starke Botschaft der Solidarität. Indem eine erhebliche Ungleichheit beseitigt wird, wird das Gegenüber als gleich anerkannt. Andererseits führen während des tatsächlichen Aufnahmeprozesses systemische Einschränkungen häufig zu Mechanismen, bei denen die Erwartungen der Begünstigten erheblich reduziert werden, was zu einer erneuten Etablierung einer relationalen Distanz zu ihnen führt. Das Personal – hauptsächlich Freiwillige – neigt dazu, die Begünstigten als Individuen zu betrachten, die „gerettet“ werden müssen, und stellt sich diese als von Natur aus dankbar gegenüber dem Projekt und dem Gastland vor. Diese **Vision** wird jedoch oft widerlegt, besonders wenn Betreuer und Freiwillige mit Individuen interagieren, die nicht mit solch einem Bild übereinstimmen und Profile zeigen, die bemerkenswert ähnlich ihren eigenen sind. Obwohl Konflikte oder schwere Umstände das Leben dieser Individuen gestört haben, führten viele ein sozioökonomisches Leben, das dem in Europa vor diesen Ereignissen vergleichbar war. Diese Individuen fordern oft eine gleichwertige Zusammenarbeit bei der Gestaltung ihres Migrationsprojekts. Dieser Faktor beeinflusst den Aufnahmeprozess auf vielerlei Weise. Die Wahrnehmung dieser Ähnlichkeit kann bei den Teammitgliedern Frustration hervorrufen, die sich der Tatsache bewusst sind, dass sie die Migrationsprojekte der Begünstigten möglicherweise nicht unterstützen können, da es an Ressourcen und Zeit mangelt.

Nach Fassin (2015) führt dieser Kontext oft zum Phänomen der „Müdigkeit der Mitgeföhls“. Dies bezieht sich auf die Frustration des Personals, wenn sie mit Begünstigten umgehen, die scheinbar das System nicht verstehen, in dem der Mitarbeitende sowohl ein Opfer als auch – widerwillig – ein Täter ist, und zu dem sich der Begünstigte weigert, sich anzupassen. Diese Müdigkeit manifestiert sich manchmal als explizitere, reaktive Versuche, die aufgenommene Person zu kontrollieren. An dieser Stelle drücken aufgenommene Menschen oft eine deutliche Ambivalenz zwischen Dankbarkeit für ihre „Geschenke“ und Widerstand gegen die Forderungen des Personals und das System, das sie repräsentieren, aus (Fassin, 2015). Während sie ihre Subjektivität innerhalb des Aufnahmeprozesses neu verhandeln, betonen die Begünstigten, durch verschiedene Anfragen, Sprachen und Verhaltensweisen, dass Migranten nicht nur vorübergehende Präsenzen sind. Sie können daher weder Außenseiter bleiben – wie Gäste – noch innerhalb der asymmetrischen Machtverhältnisse eingesperrt werden, die das Verhältnis zwischen Gastgebern und Aufgenommenen definieren (Khosravi, 2010).

In auf Freiwilligenarbeit basierenden Einrichtungen ruft **der Unterschied zwischen den erwarteten und tatsächlichen Begünstigten** häufig erhebliche Ängste hinsichtlich der Fähigkeit der Freiwilligen hervor, die

Anforderungen des Anderen zu bewältigen und zu erfüllen. Wenn Freiwillige diesen Unterschied wahrnehmen, fragen sie sich, ob sie den aufgenommenen Personen angemessene Begleitung bieten können. Da die Verfügbarkeit von Dienstleistungen von der Freiwilligengruppe abhängt, fühlen sie sich oft verpflichtet, die Wünsche der Begünstigten zu erfüllen. Diese Ambivalenzen und Abweichungen führen häufig zu einer impliziten Forderung, dass Begünstigte allmählich ihren Status als „Rechtsträger“ aufgeben und sich mit der Identität des „Einwanderers“ identifizieren (Sayad, 2002). Diese implizite Forderung wird dringlicher, je näher das Ende des Aufnahmewegs rückt. Sie wird formalisiert und durch Protokolle, unterzeichnete Vereinbarungen und zahlreiche tägliche Praktiken vollzogen, die die Anwesenheit der aufgenommenen Personen regeln und die Grenzen ihrer Subjektivität und ihres Weges im Gastland definieren.

Interviews zeigen, dass das Risiko, diese Machtverhältnisse zu reproduzieren und die Subjektivität der Anderen zu regulieren, in freiwilligen Kontexten geringer zu sein scheint. Hier werden Begünstigte mit größerer Flexibilität und persönlichem Engagement unterstützt, was gleichwertigere und länger anhaltende Beziehungen fördert. Diese auf Freiwilligenarbeit basierenden Projekte sind jedoch herausfordernd. Allein auf private Ressourcen angewiesen zu sein und ein familienorientiertes Empfangsmodell zu verfolgen, ist aufgrund von langfristiger Nachhaltigkeit schwierig, da der unbegrenzte Zeitrahmen für die individuelle Unterstützung oft über viele Jahre hinausgeht. Es ist zudem wichtig hervorzuheben, dass die Begleitung durch Freiwillige, die ohne angemessene professionelle Ausbildung die Komplexität der Beziehungen im Empfangskontext bewältigen, diese Projekte zahlreichen Schwierigkeiten aussetzen kann. Andererseits sind groß angelegte staatliche Projekte anfälliger dafür, sich in vordefinierte Pfade zu verwandeln, die nur begrenzte Flexibilität bieten, von Aufnahmeverträgen abzuweichen. Es ist wichtig anzuerkennen, dass der Versuch Abläufe zu systematisieren, den Wunsch widerspiegelt, eine konkrete, nachhaltige Alternative zu Überfahrten über das Mittelmeer zu schaffen. Darüber hinaus schafft das Modell der humanitären Korridore Hoffnung, dass es auf mehr Menschen ausgeweitet werden kann. Es ist entscheidend, den Wert und die Bedeutung der Einbeziehung von Fachleuten mit akademischem Hintergrund und Praxiserfahrung hervorzuheben. Diese Fähigkeiten sind entscheidend für die Umsetzung von Empfangsprojekten, die den Bedürfnissen der Begünstigten gerecht werden. Fachleute in der Leitung von Aufnahmeprojekten zu involvieren bedeutet, Individuen einzubeziehen, die auch implizite Aspekte ihrer Interventionen reflektieren können. Sie bringen größere Kompetenz und Bewusstsein in den Umgang mit komplexen Situationen, insbesondere solcher, die persönliches Engagement erfordern. Dieser Ansatz kann u.a. auch den Einsatz von Supervision und Schulungen beinhalten.

Interviews zeigten, dass die **Arbeitsbedingungen** der Mitarbeitenden im Aufnahmeprozess ein kritischer Faktor für die Qualität der Aufnahmeprogramme sind. Insbesondere das wechselseitige Spiegeln (psychologischer Fachbegriff) mit Begünstigten, die zu ihren Erwartungen passende Pfade anstreben, verstärkt die emotionale Belastung der Betreuer. Dies erhöht die Notwendigkeit, emotionale Distanz zu den Personen zu schaffen, denen sie helfen. Die hohe Fluktuation unter den Mitarbeitenden, ausgelöst durch eine Kombination aus Stress, prekäre Arbeitsverhältnisse und Frustration in der direkten Konfrontation mit komplexen Situationen, trägt zu einer negativen Wahrnehmung dieser Stellen bei, wie einige Begünstigte anmerkten. Mitarbeitende werden oft nicht als stabile Bezugspunkte gesehen, sondern als bloße Vollstrecker von politischen Vorgaben, die auf höheren Entscheidungsebenen definiert wurden, was das Vertrauen in ihre Rolle untergräbt.

In Kontexten, in denen die Aufnahme von Freiwilligennetzwerken verwaltet wird, wird die Ambivalenz der **persönlichen Eingebundenheit** deutlich. Einerseits erleichtert die Durchlässigkeit der Beziehungsgrenzen die Schaffung informeller Unterstützungsnetzwerke, die sich manchmal zu Freundschaften entwickeln. Diese Verbindungen können Integrationsprozesse unterstützen, Beziehungen zur lokalen Gemeinschaft fördern und schwache Bindungen entwickeln, die die Begünstigten nach dem Ende des Aufnahmewegs weiterhin unterstützen. Andererseits kann dies zu erheblichen Herausforderungen führen, insbesondere bei Konflikten. Diese werden oft von den Unterstützern nicht vorhergesehen und können als rein persönliche oder beziehungsgeleitete Konflikte interpretiert werden, wobei die Dimension der Differenz und des Nichtzugehörens des Anderen übersehen wird. Ein bemerkenswertes Beispiel ist die komplexe Situation der „sekundären Bewegungen“. Laut den Interviews erleben Freiwilligengruppen solche Situationen oft mit großer Enttäuschung, da sie das Gefühl haben, in gewisser Weise versagt zu haben. Dies kann es erschweren, diese Ereignisse als Ausdruck individueller Autonomie und als Teil eines persönlichen Projekts zu erkennen, das sich davon unterscheidet, was in der Gruppe vorgeschlagen und geteilt wurde.

Eine weitere Herausforderung innerhalb von Freiwilligennetzwerken betrifft die Aufrechterhaltung einer **kontinuierlichen und nachhaltigen Teilnehmerbindung**. In professionellen Kontexten, trotz Herausforderungen mit der Fluktuation von Mitarbeitenden, kann ein Betreiber durch einen anderen ersetzt werden, wodurch die betriebliche Kontinuität gesichert bleibt. Dies ist jedoch nicht immer in Freiwilligennetzwerken möglich, in denen die Teilnahme und Motivation im Laufe der Zeit –auch abrupt– schwanken kann. Diese Eigenheit kann die Struktur des Aufnahmeprojekts erheblich verändern. Es ist zudem typisch, dass ein Netzwerk, das in einem mehrjährigen Aufnahmeprojekt engagiert ist, zögert, unmittelbar danach ein weiteres Projekt zu übernehmen. Diese Dynamik unterstreicht weiter das Problem der Nachhaltigkeit solcher Initiativen im größeren Maßstab und hebt den Bedarf an langfristigen Strategien hervor, um die Kontinuität und Effektivität der Aufnahmebemühungen zu gewährleisten.

Ein herausragendes Merkmal der verschiedenen analysierten Kontexte ist die Fähigkeit, praktische und effektive Unterstützungsmaßnahmen umzusetzen, die auf die spezifischen Bedürfnisse der aufgenommenen Personen abgestimmt sind. Diese Maßnahmen umfassen den Zugang zu Wohnraum, Arbeitsmöglichkeiten, berufliche oder akademische Ausbildungsmöglichkeiten und Wege zur Anerkennung von Bildungsabschlüssen. In diesen Bereichen spielen **Kooperationsnetzwerke zwischen öffentlichen und privaten Diensten** eine entscheidende Rolle, da sie einen maßgeblichen Faktor bei der Entwicklung und Umsetzung konkreter Lösungen darstellen. Der Aufbau und die Pflege dieser Netzwerke erfordern mehrjährigen Einsatz und ständiges Engagement. Gleichzeitig macht es die zeitlich begrenzte Natur der Aufnahmewege es unerlässlich, idealerweise im Voraus auf bestimmte Bedürfnisse zu reagieren, indem ein Netzwerk von Kontakten zur Verfügung steht, das in der Lage ist, die vielfältigen und komplexen Anforderungen der Einzelnen zu adressieren. Geografisch verteilte Aufnahmesysteme führen zwangsweise zu einer Varianz in den Stärken und der Effektivität der jeweiligen Netzwerke und es bleibt wichtig, die Ressourcen und tatsächlichen Kapazitäten der Gebiete, die an Aufnahmeprojekten beteiligt sind, sorgfältig zu bewerten. Laufende Bemühungen sollten sich darauf konzentrieren, dieses Unterstützungsnetzwerk auszubauen und zu erhalten, um dessen Funktionsfähigkeit und Effektivität zu gewährleisten.

Bereiche mit dem höchsten Handlungsbedarf sind Lösungen für den Bedarf an Wohnraum, die Anerkennung von Bildungsabschlüssen, die Einschreibung in berufliche Ausbildungsprogramme und der Zugang zum Arbeitsmarkt. Zur Bewältigung dieser Herausforderungen wird empfohlen, dass lokale Empfangsteams in ihrer Arbeit unterstützt werden, indem sie effektive Kooperationen mit öffentlichen Dienstleistungen und privaten sozialen Einrichtungen aufbauen und stärken. Es ist von entscheidender Bedeutung, diese Netzwerke dauerhaft zu erhalten, auszubauen und zu festigen, umzunehmend strukturierte und nachhaltige Aufnahmeinitiativen sicherzustellen.

## VIELVERSPRECHENDE PRAKTIKEN UND PRAKTISCHE EMPFEHLUNGEN

Die oben dargelegten Reflexionen betonen die Bedeutung der **Schulung des Personals, der Supervision und breiterer Reflexionsmöglichkeiten**, um ein Aufnahmeverständnis zu fördern, das die traditionellen Vorstellungen von „dem Einwanderer“ kritisch hinterfragt. Es besteht ein klarer Bedarf daran, dass das Personal Werkzeuge und Fähigkeiten erwirbt, um effektiv mit einer Nutzergruppe zu interagieren, die sich gestärkt fühlt und in der Lage ist, Anfragen, Erwartungen, Wünsche und Bedürfnisse auf eine Weise zu artikulieren, die sich erheblich von denen unterscheidet, die typischerweise in anderen Kontexten begegnet werden.

**Die Verbesserung der Fähigkeiten und Kenntnisse** des Personals hilft, Frustrationen zu verhindern, wenn es nicht möglich ist, die Erwartungen der Menschen zu erfüllen, mit denen sie interagieren. Zielgerichtete Schulungen würden auch eine Neubewertung von Ansätzen zur Migration ermöglichen und Antworten bieten, die von den in staatlich betriebenen Empfangssystemen etablierten Normen abweichen. In diesem Kontext bieten die humanitären Korridore eine wertvolle Möglichkeit, den europäischen Ansatz im Umgang mit Migrationsphänomenen anzupassen und das aktuelle Empfangssystem zu hinterfragen. Durch das Experimentieren mit neuen Theorien und Methoden können sie echte Alternativen bieten, die die Handlungsfähigkeit und vollständige Subjektivität der aufgenommenen Personen anerkennen.

**Netzwerkzusammenarbeit ist entscheidend.** Basierend auf den Ergebnissen der Interviews ist die Präsenz formeller und informeller Netzwerke von Organisationen und Einrichtungen, die in der Lage sind, die gewünschten Wege der Einzelpersonen zu unterstützen, ein entscheidender Faktor, um die Reproduktion von Machtverhältnissen in der Aufnahme herauszufordern und zu mildern. Die Befragten gaben an, oft auf informelle Netzwerke zurückzugreifen, um Lücken im System zu schließen, wie etwa bürokratische Hürden zu überwinden oder finanzielle Unterstützung bereitzustellen, wenn das formelle System dies nicht konnte. Die Schaffung von Synergien zwischen diesen Bereichen würde wirtschaftliche Ressourcen bündeln und einen Raum schaffen, um die Fähigkeiten der Individuen, ihre Beziehungsfähigkeiten und ihre Selbstbestimmung anzuerkennen. Bessere Aufnahmeerfahrungen werden dort beobachtet, wo solide Netzwerke mit den lokalen Bürgern, der Umgebung und der relevanten Gemeinschaft bestehen. In solchen Projekten berichten die Begünstigten von einem stärkeren Zugehörigkeitsgefühl und einer besseren Wahrnehmung von Sicherheit und Unterstützung. Sie betonen die Bedeutung der Aufrechterhaltung konsistenter sozialer Beziehungen – insbesondere zur italienischen Gemeinschaft – während ihres Integrationsprozesses. Diese Netzwerke sind auch entscheidend für die Unterstützung von Individuen, sobald ihr Aufnahmeweg beendet ist.

**Die Gewährleistung günstigerer Arbeitsbedingungen für Aufnahmepersonal** ist entscheidend. Dieses Personal ist oft der einzige Bezugspunkt für die Personen, die es unterstützt. In einigen Kontexten berichten Begünstigte jedoch, dass die begrenzte Verfügbarkeit des Personals – bedingt durch einen Mangel an Budget und Zeit – sowie die hohe Fluktuation des Personals Herausforderungen in ihren Integrationswegen schaffen. Viele Individuen beschreiben ein tiefes Gefühl der Einsamkeit während und nach ihrer Aufnahmeerfahrung.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Fassin, D. (2018), *Ragione Umanitaria. Una storia morale del presente*, DeriveApprodi.
- Agier, M. (2010), *Managing the Undesirables*, Polity Press.
- Sayad, A. (2002), *La doppia assenza*, Raffaello Cortina Editore.
- Khosravi, S. (2010), *Io sono confine*, Eleuthera Editore.
- Beneduce, R. (2015), *The Moral Economy of Lying: Subjectcraft, Narrative Capital, and Uncertainty in the Politics of Asylum*, *Medical Anthropology*, 34:6, 551-571.
- Taliani, S. (2015), *Immagini del caos. La vita psichica dei subalterni*, *Aut Aut*, 366: 197-228.
- Fanon, F. (2008), *Pelli nere, maschere bianche*, Edizioni Neri Pozza, 2008.
- IRES Piemonte (2021), *Rifugiati al lavoro. Quali Politiche?*, Forschungsbericht im Rahmen des Projekts FAMI PRIMA – Pensare Prima al Dopo.

Dieses Informationsblatt wurde von der Associazione Frantz Fanon und der Associazione Mosaico-Azioni per I Rifugiati im Rahmen des Projekts Complementary Pathways Network (COMET) erstellt. Die Autoren sind Debora Boaglio, Prince Dengha und Eleonora Voli.

Das COMET-Projekt wurde aus dem Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) der Europäischen Union finanziert. Alle Projektdokumente sind auf der COMET-Projektwebsite zu finden: [www.cometnetwork.eu](http://www.cometnetwork.eu)

Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt ausschließlich die Meinung des Autors wieder und liegt in dessen alleiniger Verantwortung. Die Europäische Kommission übernimmt keine Verantwortung für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

Für weitere Informationen zu diesem Thema kontaktieren Sie sich an die Associazione Frantz Fanon unter: [info@associazionefanon.it](mailto:info@associazionefanon.it)

© 2025 Associazione Frantz Fanon. Alle Rechte vorbehalten.